

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanstengel.



No. 105. Ich, Lizzie Hanstengel, bin die Tochter von Philipp Hanstengel...

Frau, wo, wie mer uff deutsch sage duht, gut gefickt un gut ab is, ihre Armeit nit alleins duhn soll.

Ich will ihne sage, ich bin e Frau, wo, wie mer uff deutsch sage duht, gut gefickt un gut ab is...

Lizzie Hanstengel.

Am Abgrund.

Novellette von Annie D. Tibbits. Uebersetzt von E. Wilmar.

Es war spät geworden. Der Straßenlärm war verhallt. Statt des ohrenbetäubenden Geräusches der Omnibusse, Automobilen und Straßenbahnen...

Endlich schloß Georg Andreu langsam den Deckel seines Koffers und starrte mit düsterem, verzweifeltstem Blick...

Erst zweiundvierzig Jahre und hoffnungslos ruiniert, entehrte!

Er zählte zu denen, die aus Schwachheit zum Verbrecher werden. Die ihm nahe standen, kannten ihn als überaus gutartigen, fast thöricht gutartigen Menschen...

Es hatte, wie so oft im Leben, mit einer Kleinigkeit begonnen. Ein langjähriger Klient, dem er daares Geld zur Verfügung gestellt, hatte sich infolge verschiedener Mißverständnisse...

Und doch fand er sich nun am Rande des Abgrundes.

Es hatte, wie so oft im Leben, mit einer Kleinigkeit begonnen. Ein langjähriger Klient, dem er daares Geld zur Verfügung gestellt, hatte sich infolge verschiedener Mißverständnisse...

Er zählte zu denen, die aus Schwachheit zum Verbrecher werden. Die ihm nahe standen, kannten ihn als überaus gutartigen, fast thöricht gutartigen Menschen...

Und doch fand er sich nun am Rande des Abgrundes.

Es hatte, wie so oft im Leben, mit einer Kleinigkeit begonnen. Ein langjähriger Klient, dem er daares Geld zur Verfügung gestellt, hatte sich infolge verschiedener Mißverständnisse...

Und doch fand er sich nun am Rande des Abgrundes.

Es hatte, wie so oft im Leben, mit einer Kleinigkeit begonnen. Ein langjähriger Klient, dem er daares Geld zur Verfügung gestellt, hatte sich infolge verschiedener Mißverständnisse...

Und doch fand er sich nun am Rande des Abgrundes.

Es hatte, wie so oft im Leben, mit einer Kleinigkeit begonnen. Ein langjähriger Klient, dem er daares Geld zur Verfügung gestellt, hatte sich infolge verschiedener Mißverständnisse...

Die Kinder! Bei dem Gedanken an sie blies er plötzlich stehen und starrte mit wildem, verzweifeltstem Blick die erleuchtete Straße hinunter.

„Wie spät Du kommst, Georg...“ Doch beim Anblick seiner fahlen Blässe stotterte sie jäh. „Georg, Georg, was ist geschehen?“ rief sie angstvoll.

Er wandte sich ab. Nein, er konnte — er konnte es ihr nicht gestehen.

„Nichts — nichts, liebe Minnie. Ich habe lange gearbeitet und bin müde. Das ist Alles. Sind die Kinder schon zu Bett?“

Ermatte! sank er in einen vor dem gedekten Tische stehenden Stuhl, doch ohne die Speise zu berühren, die seine Frau ihm vorsetzte.

„Georg, mein geliebter Mann, o sag mir, was Dich quält!“

„Jetzt nicht, jetzt nicht,“ sagte er dann heiser. „Ich will hinaus in die Luft. Wenn ich zurückkehre — ja, dann will ich's Dir sagen.“

Die kalte Abendluft schien anfangs beruhigend auf ihn zu wirken. Vollene erwiderten Hoffens schritt er zum Thor hinaus.

Und sein Weib gemieden, arm, dem Glend preisgegeben, seine Kinder für Lebenszeit gebrandmarkt als die Sprößlinge eines Verbrechers.

„Sein Kurt! Seine kleine May! Er hob das blasse, verhärmte Gesicht zum stillen, tiefpuncten Himmel, an dem hier und da ein Stern glimmerte.“

„D, daß er Frau und Kinder wenigstens vor dieser äußersten Schande, diesem bittersten Weh bewahren könnte, ihn im Gefängnis zu wissen!“

Er fand sich auf einer Anhöhe. Ringsumher dehnten sich reißbedeckte Acker und Wiesen, und dahinter blühten ihm die Lichter der Bahnlinie durch die frohklare Nacht entgegen.

„Pöhlisch schraf er zusammen. Woran dachte, was plante er? Er war von Sinnen. Er mußte zurück — zurück zu Weib und Kind.“

„Schreden vor Augen, die der kommende Tag für ihn und die Seinen mit sich bringen würde. Man würde ihn arretieren, ihn in's Gefängnis bringen und die Seinen zeitweilig darunter leiden müssen.“

„Wie, wenn er statt dessen tobt auf den Schienen gefunden wurde? ... Die Wahrheit würde natürlich an den Tag kommen und offenbar werden, was ihn dazu getrieben, aber man würde es wieder vergessen, es würde Gras darüber wachsen und die Schande seiner Inhaftierung den Seinen erspart bleiben.“

„Nur noch eine Wiese trennte ihn vom Ziel. Im Begriff, das Gehege berstend zu übersteigen, hob er plötzlich den Kopf. Sein Gesicht ward grau, sein Athem stockte.“

klar und deutlich das Rauschen des nahenden Zuges.

„Zu spät! Er konnte die Brücke nicht mehr erreichen. Der Zug war schneller als er.“

„An allen Gliedern bebend, lehnte er an der Umzäunung, während der Zug blitzgleich vorbeifuhr, um wieder im Dunkel zu verschwinden.“

„Setundenlang verharrete er regungslos. Das Geräusch des Zuges erstarrte allmählich — doch weit langsamer als sonst — ja, es schien sogar im Ersterben wieder lauter zu werden.“

„Was war das? Sein Herzschlag stockte jäh. Krampfhaft hielt er sich am Gehege. War er von Sinnen? Träumte er? Was bedeutete dieser zweite Zug zu dieser nächtlichen Stunde?“

„Dort — dort brauste loeben derselbe Zug vorüber, passierte den Viadukt und verschwand im Dunkel, just wie vor kaum einer Minute.“

„Regungslos starrte er ihm nach. Es konnten doch unmöglich zwei Züge — innerhalb dreißig Sekunden einander folgen? ... Oder würde noch einer und noch einer und abermals einer kommen, die nur ihm allein sichtbar waren? ...“

„Als er die Augen aufschlug, fand er seinen Kopf in seines Weibes Schooß gebettet. Doch unfähig, ihn allein nach Hause zu bringen, war Minnie gezwungen, zur Stadt zurückzuweichen und die Hilfe zweier Schulkleute in Anspruch zu nehmen.“

„Eine hohe Männergestalt stand vor ihr. „John — John Gillan, Sie?“ rief sie, kaum ihren Augen traugend.“

„Ja, ich. Ich bin endlich wieder da, obwohl ich kaum noch auf die Möglichkeit einer Wiederkehr zu hoffen gewagt. Es ist nicht leicht, in der Welt zu reüssieren, doch endlich ist es mir geglückt.“

„Gillan schweig. Wenn sie nichts davon wußte, konnte er es ihr nicht sagen. Sie hatte ihn mittlerweile in's Zimmer geführt und durch die offene Thür des Nebenimmers erblickte er den bewußtlosen Kranken.“

„Er hat verschiedene Briefe — unsinnige Briefe geschrieben,“ entgegnete er. „Zufälligerweise ist mir ein solcher heute Morgen zu Gesicht gekommen.“

„Aus der Hinterhube. Das neugeborene Brüderchen hat zu wiederholten Malen bewiesen, daß es im Besitze ganz außerordentlicher Stimmittel sei — zum nicht geringen Leidwesen des kleinen Gustaf.“

„Jaga-Monolog. „Jetzt hob' i' neul' den schönen Gamsbock g'schikt, gestern den Mords-Rechbock und heunt den Bierzeig-Ender; i' möcht' jech schon beiläufig' wiss'n, was die Biacher all'am' von mir denta!“

„Und das that er mit vollster Hingebung. Anstatt des erwarteten betrügerischen Bankrotts, fanden die erschreckten Gläubiger einen großen, breitschulterigen, graubärtigen Mann, der ihnen erklärte, daß Mr. Andrew ernstlich erkrankt und zur Wahrung seiner geschäftlichen Angelegenheiten vor der Hand unfähig sei.“

„In Folge dessen wurde allgemein angenommen, daß Andrew's Briefe im Fieberwahn abgefaßt worden. Das Nervenfieber ist schon für so manches verantwortlich gemacht worden.“

„Und während der Kranke von seinem Bankrot, seiner Schande phantasierte, beglich John Gillan sämtliche Mandatos, so daß der endlich Genesene anstatt der drohenden Fälscher ein neues, ehrenhaftes Leben seiner harrend fand.“

„Bieleicht war es so — wer weiß? Denn der erste Zug, den er gesehen, war kein wirklicher, und der zweite brachte ihm seinen Freund und Retter.“

„Gute Aufnahme. „Na, Herr Müller, hält Ihre Frau noch immer solche fürchterliche Garbenpredigten, wenn Sie nach Hause kommen?“ — „Ne, jech macht sie nur noch Momentaufnahmen von mir.“

„Ein vernünftiger Patient. „Frau! Aber, lieber Mann, mit der starken Erkältung, die Du hast, wirst Du doch heute Abend nicht etwa in's Wirthshaus gehen?“ — „Gatte: „I beharre, wie werde ich denn so unvorsichtig sein. Ich fahre natürlich mit der Elektrischen!“

„Rasenrohobkblüthen. Unteroffizier (zum Einjährigen, der Kaufmann ist): „Einjähriger, Ihr Paradebarmusch muß viel besser kloppen, denn er ist gewissermaßen die militärische Bilanz der Beinführung!“

„Die Aniebeugen müßt Ihr mit solcher Grazie machen, daß bei dem Anblicke selbst das Herz einer alten Kuh wie Butter an der Sonne zerfließt!“

„Doktor: „Von Morgen an bitten Sie dreieige Sachen genießen; was wünschen Sie für Vrei?“ — „Pantient: „Spatenbräu!“

„Schriftlich zu beweisen. „Achtundachtzig Jahre ist Ihr Onkel alt geworden? Und war bis zuletzt im Besitze seiner Festkrone?“ — „B.: „Das — ah — kann ich natürlich noch nicht sagen — das Testament ist noch nicht eröffnet.“

„Raffinirt. „Kellnerin: „Wie, ich soll dem Professor der Zoologie, der bei uns speißt, diese Fliege in die Suppe thun?“ — „Kandidat: „Ja, wissen Sie, ich muß diesen Nachmittag zu ihm in das Examen — da prüft er mich dann vor Keger — über die Insekten, und die habe ich studirt!“

„Gewissermaßen richtig. Der Herr Buchhausdirektor trifft auf einem Spaziergang einen entlassenen Sträfling, einen „schweren Jungen“, der seine zwölf Jahre hinter sich hat. „Jun' Tag ooch,“ sagt der Verbrecher, freundlich grüßend und freck dem Direktor seine „biedere“ Rechte entgegen. Dieser ist darob ganz verblüfft und greift nicht zu. „Ach wat,“ sagt der Keel, „nehmen Sie meine Hand ruhig an, Herr Direktor, un scheinen Sie sich nich, wenn wir Buchhändler nich wären, hätten Sie doch Ihren scheenen Posten nich.“

Schulhu. Gymnasialpr. Schreiben Sie doch nicht was ich sage, es hat ja de Sinn.“

„Angehender Schwere. „A b e t t (im Regenwetter): „Geda — Ciditt! — Jungen Dame dort in meinem Namen sofort Ihren Schatz anbieten!“

„Die richtige Antwort. „So, Schneider sind Sie? Sind Sie selbstständig?“ — „Nein, ich bin verheirathet.“

„Der erste Eindruck. „Vater: „Nun, Paulo, was war der erste Eindruck, den Deine Koufine auf Dich machte?“ — „I o c h t e r: „Papa, sie hat einen entzündenden Hui!“

„Gesundes Urtheil. Privatier (seinem Freund in der Kunst-Ausstellung erklärend): „Sirt, jetzt kommen die Bilder, bei die sich Niemand auskennt — dös san dö modern!“

„Lange Lehrzeit. „A.: „Wie, jetzt wollen Sie doch die zweite Frau nehmen, nachdem Sie zwanzig Jahre eine so unglückliche Ehe geführt haben?“ — „B.: „Nun — Lehrgeld muß jeder zahlen!“

„Ja, wenn! „Chemanan (im Inseratentheil der Zeitung lesend, „Haus Schlüssel verloren“): „So leichtsinnig, ich glaube, wenn ich einen Haus Schlüssel hätte, ich würde ihn in meinem Leben nicht verlieren!“

„Farte Andeutung. „Herr (zum neuengagierten Diener): „Können Sie auch schwiegen?“ — „Diener: „In dieser Beziehung können sich g'n' Herr ganz auf mich verlassen; ich sage immer: „Schwiegen ist Gold!“

„Zwecklos. (Ein Zukunfts-Gespräch). „Ihr wünscht Euch keine Kinder?“ — „Jungger Chemanan: „Nein! denn die werden einem ja doch nur von der elektrischen Straßenbahn und den Automobilen todtgefahren.“

„Sein Beispiel. „Erster Soldat: „Was versteht man eigentlich unter dem heute so oft gehörten Schlagwort „Entartung?“ — „Zweiter Soldat: „Ich denke mir darunter zum Beispiel eine Köchin, die ihre Wurst selber aufsticht.“

„Alinees Mißverständnis. „Doktor: „Von Morgen an bitten Sie dreieige Sachen genießen; was wünschen Sie für Vrei?“ — „Pantient: „Spatenbräu!“

„Schriftlich zu beweisen. „Achtundachtzig Jahre ist Ihr Onkel alt geworden? Und war bis zuletzt im Besitze seiner Festkrone?“ — „B.: „Das — ah — kann ich natürlich noch nicht sagen — das Testament ist noch nicht eröffnet.“

„Raffinirt. „Kellnerin: „Wie, ich soll dem Professor der Zoologie, der bei uns speißt, diese Fliege in die Suppe thun?“ — „Kandidat: „Ja, wissen Sie, ich muß diesen Nachmittag zu ihm in das Examen — da prüft er mich dann vor Keger — über die Insekten, und die habe ich studirt!“

„Gewissermaßen richtig. Der Herr Buchhausdirektor trifft auf einem Spaziergang einen entlassenen Sträfling, einen „schweren Jungen“, der seine zwölf Jahre hinter sich hat. „Jun' Tag ooch,“ sagt der Verbrecher, freundlich grüßend und freck dem Direktor seine „biedere“ Rechte entgegen. Dieser ist darob ganz verblüfft und greift nicht zu. „Ach wat,“ sagt der Keel, „nehmen Sie meine Hand ruhig an, Herr Direktor, un scheinen Sie sich nich, wenn wir Buchhändler nich wären, hätten Sie doch Ihren scheenen Posten nich.“

„Schriftlich zu beweisen. „Achtundachtzig Jahre ist Ihr Onkel alt geworden? Und war bis zuletzt im Besitze seiner Festkrone?“ — „B.: „Das — ah — kann ich natürlich noch nicht sagen — das Testament ist noch nicht eröffnet.“

